

Hildegard Peresson:

Kaiserin Marie Louise - ihre Lebensgeschichte und wie es zu ihrem kurzen Besuch in Füssen kam

Das Jahr 2015 stand - historisch gesehen - ganz im Zeichen Napoleons endgültiger großer Niederlage 1815 in Waterloo. 200 Jahre nach dieser entscheidenden Schlacht, die die europäische Politik nachhaltig verändern sollte, fand auch in Bayern, in Ingolstadt, eine große Ausstellung mit dem Thema „Napoleon und Bayern“ statt. Napoleons zweite Hochzeit mit der Habsburger Kaisertochter Marie Louise war auch eines der dargestellten Themen. Die Ausstellung fand sehr großes Interesse bei der Bevölkerung und ich habe mich gefragt, warum diese Kaiserin eigentlich vor 200 Jahren durch Füssen gereist ist. Die Reise durch Füssen hat schon Rudibert Ettelt in seiner „Geschichte der Stadt Füssen“¹ notiert. Er hat diese kurze und prägnante Notiz bei Josef Feistle² gefunden, einem Füssener Chronisten, der die entthronte Kaiserin von Frankreich, Marie Louise, bei ihrem Besuch in Füssen erlebt hat.

Kaiserin Marie Louise musste schon ein Jahr zuvor also 1814 aufgrund Napoleons Kriegsniederlage zusammen mit ihrem kleinen Sohn aus Paris fliehen. Die 23-jährige Kaiserin Marie Louise war immer noch die Gattin des einst mächtigsten Kaisers in Europa, dem großen Kriegsherrn Napoleon. Jetzt musste Marie Louise mit ihrem kleinen, dreijährigen Sohn und viel Gefolge durch Füssen zurück zu ihrem Vater nach Wien kutschieren. Die Füssener Obrigkeit wollte der Kaiserin gebührend huldigen, aber es war kein längerer Aufenthalt eingeplant, nur der notwendige Pferdewechsel wurde vorgenommen. Josef Feistles Aufzeichnungen liegen heute im Archiv des Füssener Museums. So lautet sein Originaltext:

Am 3. Mai 1814 reiste die Gemahlin Napoleons, Maria Louise, begleitet von ihrem Sohne und einer Schwester Napoleons hier durch. Die hohe Dame sah sehr blaß und leidend aus, auf der hiesigen „Post“ ließ sie umspannen und weilte deshalb ungefähr eine Viertelstunde in unseren Mauern. Bei dem Anblicke der hiesigen Landwehr, welche zum Empfange der hohen Durchreisenden ausgerückt war, rief der junge Napoleon aus: „Mama, sind diese von meines Vaters Soldaten?“³

Eine Kaiserin kehrt heim

Gleich hinter der Grenze nach Österreich, in Reutte, fiel die große Anspannung der erschöpften jungen Frau ab, Marie Louise war wieder in ihrem einstigen Vaterland, das immer noch ihr „liebster Papa“⁴, der gute Kaiser Franz I. regierte. Die Reuttener jubelten ihr zu. Das ganze Inntal entlang bis Innsbruck empfingen die begeisterten Österreicher ihre ehemalige Erzherzogin aus dem Hause Habsburg. Glockengeläute, Blumenkinder, Ständchen und junge Männer, die ihr sogar die Pferde ausspannten und die Kutsche selber zogen⁵, hießen sie willkommen daheim. Was war das nun für eine junge Kaiserin, die solchen Aufruhr verursachte, obwohl ihr Gemahl Kaiser Napoleon gerade erst in Paris abgedankt und auf die Insel Elba ins Exil gegangen war und die bei ihrer Rückkehr zum Wiener Hof Füssen durchquerte?

Marie Louises Kindheit als Lieblingstochter

Marie Louise, eigentlich Maria Ludovica Franziska Therese Josepha Lucia von Habsburg-Lothringen, wurde am 12. Dezember 1791 in Wien geboren, als erstes Kind des österreichischen Kaisers Franz I.⁶ und seiner zweiten Ehefrau, seiner Cousine Maria Theresia von Neapel- Sizilien. Den Namen Marie Louise, ihren Rufnamen, erhielt die kleine Erzherzogin von ihrer Taufpatin, der spanischen Großmutter und Infantin Maria Luisa. Marie Louises schöne, lebenslustige und fröhliche Mutter verstarb erst 34-jährig im Kindbett, zusammen mit ihrem 13. Kind. Marie Louise war damals 15 Jahre alt. Ihr Vater heiratete, trotz seiner großen Trauer, ein Jahr später die 21-jährige Maria Ludovica von Österreich-Modena-Este, eine leibliche Cousine. Mit ihrer neuen, klugen und bezaubernd lebenswürdigen Stiefmutter verband Marie Louise ein freundschaftliches Verhältnis, ihrem Vater Kaiser Franz I. war sie Zeit seines Lebens die Lieblingstochter und er hat sie bis an sein Lebensende beschützt und sie in unzähligen Briefen mit seinen Ratschlägen und Unterweisungen versorgt.

Biedermeierliches Familienleben am Wiener Hof

Das Leben am Wiener Hof war, trotz strengem Hofzeremoniell, ein der Biedermeierzeit angepasstes Familienleben. Kaiser Franz I. widmete sich seinen Kindern sehr liebevoll und verbrachte mehr Zeit mit ihnen, als allgemein üblich war. Die Erziehung der kaiserlichen Prinzessinnen war sorgfältig, oberste Priorität war der Gehorsam den Eltern gegenüber, vor allem dem Vater, dem Monarchen. Fast genauso wichtig war die religiöse Erziehung, Marie Louise sollte ihr ganzes Leben lang von großer Frömmigkeit sein. Der Sprachunterricht nahm allerdings die meiste Zeit in Anspruch, als Erzherzogin musste sie fast alle Sprachen, die in ihrem Land gesprochen wurden, wenn nicht fließend, so doch einigermaßen geläufig sprechen können. Marie Louise musste nicht nur Deutsch, Französisch und Englisch lernen und fließend sprechen, sondern auch Tschechisch, Ungarisch, Spanisch und Italienisch so weit beherrschen, dass sie eine Unterhaltung zu führen imstande war.⁷

Die allgemein übliche Sprache am Wiener Hof war Deutsch. Diese aufwendige Spracherziehung war obligatorisch, da man die kaiserlichen Töchter später zum Vorteil des Landes verheiraten wollte. Marie Louise war eher mittelmäßig intelligent, musisch aber sehr begabt, sie spielte Klavier, Harfe und Gitarre, zeichnete und malte eifrig und gern und teilte mit ihrem Vater die Leidenschaft für das Gärtnern. Zuviel Bildung war Kaiser Franz I. jedoch suspekt, mit „Büchelmachern“ hatte er nichts am Hut.⁸ Eine sexuelle Aufklärung fand nicht statt, in Marie Louises Umgebung wurden nur weibliche Tiere geduldet und eventuell unschickliche Passagen in der Literatur entfernt.

Marie Louises Jugendjahre

Marie Louise, ihre ganze Habsburger Kaiserfamilie sowie ihre Untertanen wurden von einem sehr effizienten Polizei- und Spitzelapparat bewacht und kontrolliert. Der große Drahtzieher aller politischen Aktionen und der wichtigste Ratgeber ihres Vaters war der intelligente und ehrgeizige Außenminister, Fürst Clemens Wenzel Lothar von Metternich. Marie Louise mochte ihn nicht, das beruhte auf Gegenseitigkeit.⁹ Für

Metternich war Marie Louise eine der Kaisertöchter, die sich den Interessen des Vaterlandes und der Familie bedingungslos unterzuordnen lernen musste. Das Familienleben am Hofe wurde immer wieder von der großen Weltpolitik überschattet, Napoleon marschierte zweimal in Wien ein und hatte viermal ihr Vaterland besiegt. Marie Louise, ihre Geschwister und die kränkliche Stiefmutter (sie litt an der Lungenschwindsucht) mussten zweimal aus Wien fliehen, einmal nach Ungarn, einmal nach Polen. Das führte dazu, dass Napoleon für die heranwachsende Habsburgerin das absolute Feindbild war und stellvertretend an einer Holzpuppe gleichen Namens ließ Marie Louise oft ihre Wut aus. Napoleon war der Teufel, der Antichrist, der Usurpator und Menschenfresser. Mit 17 Jahren, Marie Louise war gerade zum ersten Mal in einen italienischen Adligen, den Bruder ihrer Stiefmutter, richtig verliebt, als das Allerschlimmste geschah: ihr Vater, Kaiser Franz I., teilte ihr mit, dass Napoleon um ihre Hand anhalten würde und sie dieses Opfer auf jeden Fall für ihn und ihr Vaterland bringen müsse.



Abb. 1: *Portrait von Francois Gérard: Marie Louise von Österreich*

Napoleon will mit Marie Louise seine eigene Dynastie gründen

Da halfen alle Tränen Marie Louises nichts, ihr Vater musste standhaft bleiben, zu groß waren die erhofften Vorteile für das besiegte und verarmte Österreich. Den Frieden mit Frankreich, den Erhalt der Habsburger Monarchie, weniger Landabtretungen und geringere Reparationsforderungen waren die Hoffnungen, die Kaiser Franz I. und Kanzler Metternich mit dieser Heirat verbanden und sie als notwendig erscheinen ließen. Metternich schrieb sich später die Einfädelung dieser Hochzeit auf seine Fahnen, was sich jedoch nicht genau belegen lässt.¹⁰ Kaiser Napoleon hatte seit der Geburt seiner beiden unehelichen Söhne die Gewissheit, dass die Kinderlosigkeit in seiner Ehe mit Joséphine de Beauharnais nicht an ihm liegen konnte.¹¹ Da seine inzwischen 46 Jahre alte Gattin ihm auch wiederholt untreu gewesen war und eigene Kinder nicht mehr zu erwarten waren, entschloss sich Napoleon zur Scheidung, um mit einer Prinzessin aus höchstem Adel seine eigene Dynastie zu gründen.

Napoleon selbst war aus niederem korsischem Adel, deshalb betrachteten ihn die altherwürdigen Herrscherhäuser herablassend als einen Emporkömmling. Seine Wunschkandidatin war zwar eine Schwester des russischen Zaren Alexander I., diese Pläne zerschlugen sich aber und so war das habsburgische Kaiserhaus an der Reihe, ihm eine passende Kaisertochter zur Ehefrau zu geben. Napoleon betrieb in aller Eile die Annullierung seiner Ehe mit Joséphine, was ihm im Dezember 1809 auch gelang. Das war eine wichtige Voraussetzung, um mit dem frommen Kaiser Franz I. einig zu werden, während einige kirchliche Vertreter hingegen die rechtmäßige Auflösung der ersten Ehe Napoleons bezweifelten.

Marie Louise wird die Braut Napoleons

Napoleon verkündete wenig charmant, er müsse jetzt „einen Bauch heiraten“¹², um legitime, eigene Kinder zu bekommen. Das Habsburger Kaiserhaus galt schließlich als äußerst fruchtbar, Marie Louises Urgroßmutter, die berühmte Kaiserin Maria Theresia, hatte 16 Kinder, ihre Großmutter mütterlicherseits sogar 18 Kinder und die Großmutter väterlicherseits 16 Kinder geboren. Da konnte Napoleon mit Recht auf einige stramme Söhne hoffen, er war dann auch zufrieden über die Beschreibung, die er über Marie Louise erhielt: 18 Jahre alt, gut gewachsen, von edler Haltung, blond, sehr große schöne blaue Augen, großes Dekolleté und kleine Hände und Füße. Die Physiognomie sei angenehm (die große habsburgische Unterlippe konnte man da in Kauf nehmen), ihr Wesen sanftmütig, anschmiegsam, lebenswürdig und eher schüchtern. In politischen Dingen sei sie vollkommen ahnungslos und in allem fügsam und gehorsam. Napoleon war äußerst angetan von dieser Beschreibung, intellektuelle, oder sogar politisch interessierte Frauen waren ihm ohnehin ein Gräuel.¹³ Am Abend des 8. März 1810 hielt der französische Marschall Berthier in Wien im Namen seines Kaisers Napoleon offiziell um die Hand der österreichischen Erzherzogin Marie Louise bei Kaiser Franz I. an.

Marie Louise wird in Wien mit einem Stellvertreter Napoleons verheiratet

Marie Louise stimmte der Heirat zu und es wurde eine Stellvertreter-Hochzeit arrangiert: eine Trauung „per procuracionem“, was in diesen Kreisen nicht unüblich

war. Als Mitgift bekam die Braut eine halbe Million Francs und Schmuck im Wert von 200 000 Gulden. Drei Tage später stand sie mit ihrem Onkel Erzherzog Karl, dem Stellvertreter Napoleons, vor dem Traualtar in der Augustinerkirche in Wien. Da man die Ringgröße Napoleons nicht genau wusste, segnete der Wiener Erzbischof vorsichtshalber 11 Ringe für ihn ein. Der Brautvater, Kaiser Franz I. war inzwischen 42 Jahre alt, der Bräutigam, Kaiser Napoleon 40 Jahre. Der österreichische Adel war empört und betrachtete diese Ehe als Demütigung, wohingegen die Wiener Bevölkerung der künftigen Kaiserin zujubelte und einen Frieden mit Frankreich und ein Ende der ständigen Kriegshandlungen herbeisehnte.



Abb. 2: *Jean Baptiste Isabey: Marie Louise als Kaiserin der Franzosen*

Marie Louise reist nach Frankreich zu ihrem Gemahl

Zwei Tage später musste Marie Louise ihr geliebtes Wien verlassen, um sich auf den langen Weg zu ihrem Ehemann nach Paris zu machen. Begleitet von österreichischer Kavallerie und 35 Kutschen sollte die offizielle Übergabe der österreichischen

Kaisertochter an die französische Delegation in der Nähe von Braunau erfolgen. Napoleon selbst hatte eine feierliche Zeremonie angeordnet, die genauso ablaufen sollte wie diejenige bei der Übergabe ihrer hingerichteten Großtante Königin Marie Antoinette. Marie Louise betrat einen extra errichteten Holz-Pavillon mit drei festlich geschmückten Räumen, geleitet von dem kaiserlichen Obersthofmeister Fürst Trauttmansdorff und ihrem österreichischen Gefolge. Im Mittleren Raum stand ein Thron, auf dem die künftige Kaiserin der Franzosen Platz nahm und wo die Formalitäten, wie z.B. der Hochzeitsvertrag vorgelesen und unterzeichnet wurden.

Marie Louise trug ein reich besticktes Kleid aus Goldbrokat und ein mit Diamanten besetztes Miniaturporträt Napoleons auf der Brust, genau passende Pariser Schuhe, alles Geschenke ihres künftigen Gatten. Danach musste Marie Louise alles Österreichische ablegen, auch ihren Titel Erzherzogin. Der französische Kommissär Marschall Berthier übernahm die künftige Regentin und der französische Hofstaat wurde ihr vorgestellt. Napoleons jüngste Schwester, Caroline Murat, begrüßte und umarmte die neue Schwägerin und hieß sie willkommen in ihrer neuen Familie. Am selben Abend noch, vor der Übernachtung in Braunau, wurde Marie Louise nach der aktuellen französischen Mode geschminkt, frisiert und parfümiert. Napoleon, der große Frauenheld und Verführer nutzte die folgenden langen Reisetage seiner jungen Frau, um sie sich gewogen zu machen. Er ließ ihr täglich Liebesbriefe und Geschenke überbringen und wie erwartet verflogen langsam ihre Ängste und machten der Neugier Platz.

Marie Louise begegnet zum ersten Mal Napoleon und verliebt sich

Nach zwei Wochen Reisedauer ritt ihr Napoleon ungeduldig entgegen und in derselben Nacht noch wurde sie seine Frau.¹⁴ Marie Louise war sehr angetan von dem guten Aussehen ihres Mannes und ihre Sympathien ihm gegenüber wuchsen. Ihrem Vater schrieb sie, Napoleon liebe sie sehr und sie erwidere diese Liebe. Zwei Tage später reiste das Kaiserpaar nach Schloss Saint-Cloud, wo die Ziviltrauung stattfand. Am 2. April 1810 zog eine prächtige Prozession von über 50 Kutschen und 200 Reitern, bejubelt von spalierstehenden Menschen, zum Pariser Louvre, wo Kardinal Fesch die endgültige Trauung vollzog und Marie Louise auch zur Kaiserin der Franzosen gekrönt wurde. Bei diesem wichtigen kirchlichen Akt fehlte die Hälfte der Kardinäle, denn sie zweifelten an der Rechtmäßigkeit der Zeremonie, nachdem der Papst Napoleons erste Ehe nie für ungültig erklärt hatte.¹⁵ Napoleon schien verliebt in seine neue Gattin, ihre Naivität, ihre Anschmiegsamkeit und sparsame Haushaltsführung im Gegensatz zu ihrer Vorgängerin, entzückten ihn sehr, er fand sie sei „eine gute kleine Frau“. ¹⁶ Der französische Hofstaat war allerdings enttäuscht, sie vermissten die charmante, verschwenderische und geistreiche Joséphine¹⁷, was aber Napoleon nicht störte.

Marie Louise bekommt den erhofften Sohn

Napoleons Glück war vollkommen als Marie Louise im nächsten Jahr, am 20. März 1811, den ersehnten Thronfolger gebär. Es war eine sehr schwere Geburt, in deren Verlauf Napoleon entschied, man sollte die Mutter retten, falls man zwischen Mutter oder Kind wählen müsste.¹⁸ 101 Kanonenschüsse begrüßten den kleinen „König von Rom“, diesen Titel hatte ihm der stolze Vater vorsorglich reserviert. Der künftige Napoleon II., wurde auf den Namen „Napoleon, Francois, Charles, Joseph“ getauft.

Kaiser Napoleon liebte seinen kleinen Sohn, dessen erstes Wort Papa war, abgöttisch. Er bekam, wie auch in Wien üblich, seinen eigenen Hofstaat, dem 32 Personen angehörten, und sein eigenes Appartement. Der Mutter schenkte Napoleon ein außergewöhnlich schönes Diamant-Collier, das Marie Louise später nach Wien mitnahm und sich heute in Washington befindet. Marie Louise fand schon bald, Napoleon „gebe sich viel zu viel mit dem Kind ab, er gebärde sich gar kindisch mit ihm“.¹⁹ Es folgte eine kurze Zeit des Familienlebens, natürlich in einem wesentlich luxuriöseren Rahmen als es jemals in Wien üblich war.

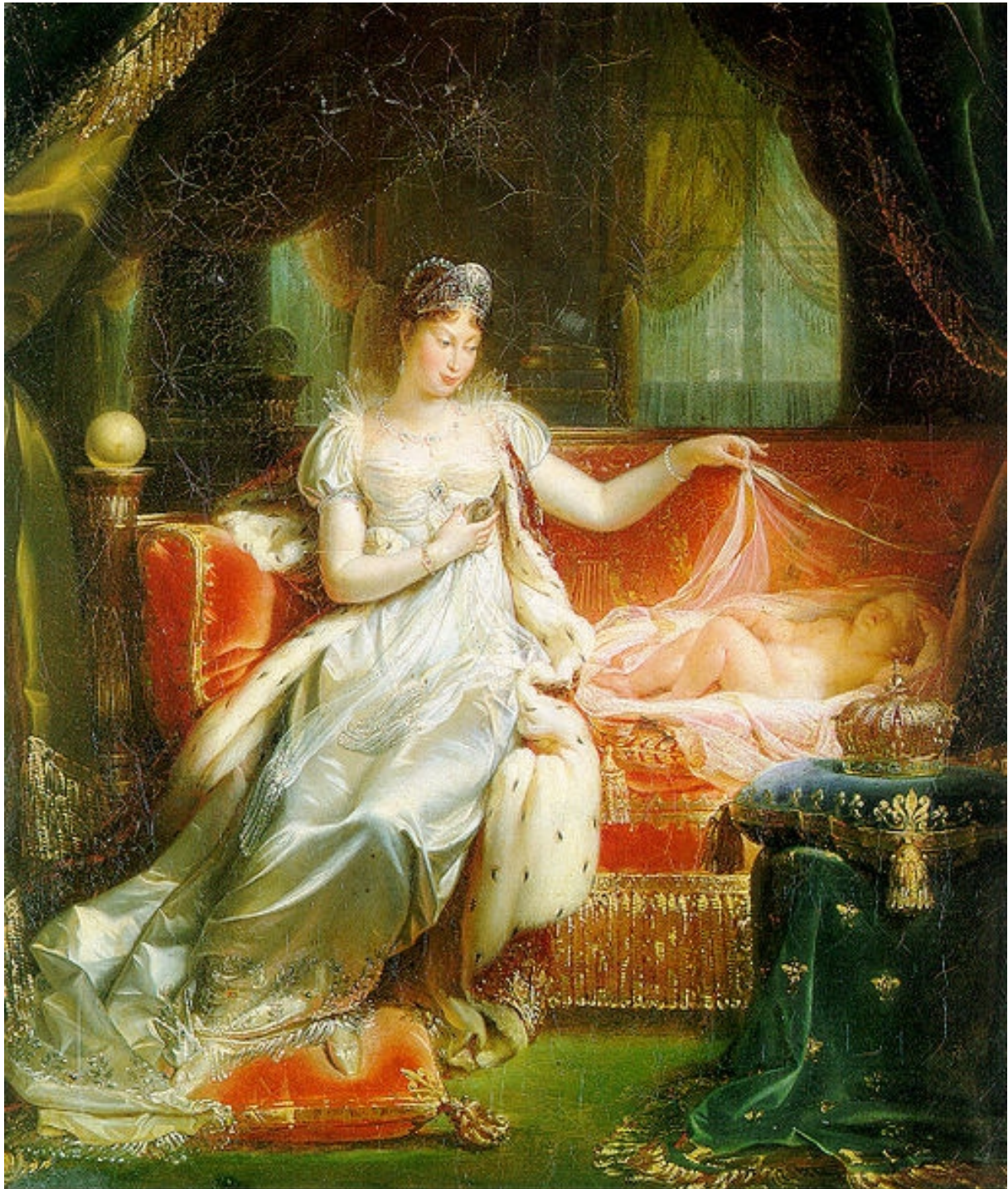


Abb. 3: Joseph Franque: Marie Louise von Österreich mit ihrem Sohn Napoleon II.

Marie Louise als französische Kaiserin und Mutter

Die französische Sprache bereitete Marie Louise keine Schwierigkeiten, sie sprach sie bald lieber als Deutsch, zudem hatte sie sich an ihre Verpflichtungen als Kaiserin schnell gewöhnt. Was ihr großen Kummer bereitete, sie aber vollkommen ohnmächtig geschehen lassen musste, war die Erziehung ihres Sohnes. Sie lag vollkommen in den Händen des von Napoleon selbst ausgesuchten Personals, nicht einmal die Wohnung des kleinen Königs von Rom durfte sie betreten. Täglich nach dem Essen wurde das Kind den Eltern zur Spielstunde gebracht. Diese friedliche Familienphase sollte jedoch nicht lange dauern.



Abb. 4: *Napoleon (II.) Franz Bonaparte*

Napoleons Russlandfeldzug

Die Politik rief, Napoleon wollte den russischen Zaren im Krieg bezwingen, der sich seiner Blockade-Politik gegen England widersetzte und dessen Reich ihm auch zu mächtig und bedrohlich erschien. Kaiser Napoleon stellte ein gewaltiges Kriegsheer auf, seine Grande Armée mit ca. 600 000 Soldaten, mit der er am 24. Juni 1812 die Memel überschritt. Marie Louise durfte ihn bis nach Dresden begleiten, wo sie mit ihrer Wiener Familie zusammentraf und einige glückliche Wochen in Prag mit ihnen verbrachte.

Marie Louise fuhr nach Paris zurück, während Napoleon sich mit seiner ständig kleiner werdenden Armee bis Moskau durchkämpfte. Die Verluste an Soldaten waren riesig, wobei die wenigsten seine Franzosen waren, wie er später zu Metternich bemerkte. Die meisten Gefallenen seien Deutsche und Polen gewesen. In Moskau traf er, nicht wie erwartet, auf den unterwerfungswilligen Zaren, sondern er fand eine weitgehend leere und bald auch noch durch einen Riesenbrand verwüstete Stadt vor. Fünf Wochen lang wartete er auf den Zaren, bevor er sich, viel zu spät, auf den Rückzug machte. Die katastrophale Ernährungssituation - die Russen hatten auf verbrannte Erde gesetzt-, Krankheiten, Desertationen, mangelnde Ausrüstung seiner Soldaten bei bald eisigsten Temperaturen, keine Artillerie, keine Transportwagen und das Fehlen der verhungerten oder zu Tode geschundenen Kavalleriepferde ließen den Russlandfeldzug in einem Desaster enden. Nur etwa 200 000 Mann der Grande Armée, kehrten zurück; von 30 000 bayerischen Soldaten überlebten gerade mal 3000 das Inferno. Einer davon war der Roßhauptener Anton Hartmann, dessen Bild ihn in unserem Füssener Museum mit seinen Auszeichnungen als Russlandfeldzug-Teilnehmer zeigt. Beigefügt sind einige originale Ausrüstungsgegenstände.

Marie Louise wird während Napoleons Abstieg zeitweise Regentin

Napoleons Stern begann nach dieser Niederlage zu sinken. Marie Louise bekam und schrieb in dieser Zeit unzählige Briefe und Depeschen, obwohl sie ihr Gemahl nur sehr einseitig über das Geschehen informierte. Napoleon überwachte sie auch aus

der Ferne und dirigierte ihren Tagesablauf mit genauesten Vorschriften. Eines Nachts im Dezember 1812 stand Napoleon plötzlich in ihrem Schlafzimmer, er hatte seine Armee auf dem Rückzug verlassen und war inkognito heimgeflüchtet. Den Winter verbrachte das Kaiserpaar in Paris.

Im Frühjahr gelang es Napoleon noch einmal, eine Armee mit vielen 18- und 19-jährigen Rekruten aufzustellen und die Pariser Regierung zu einem neuen Krieg zu überreden. Marie Louise ernannte er offiziell zu seiner Regentin. Sie musste schon bald neue, blutjunge Rekruten ausheben, die „Marie Louisen“²⁰, was sie im Volk verhasst machte. In einer einzigen Schlacht, der berühmt-grausamen, dreitägigen „Völkerschlacht von Leipzig“, im Oktober 1813, verloren ca. 80 000 Soldaten ihr Leben.²¹ Das Blatt hatte sich gegen Frankreich und den einst sieggewohnten Feldherrn Napoleon gewendet. Die alliierten Gegner begannen Frankreich zu erstürmen, wodurch jetzt auch die französische Zivilbevölkerung zu leiden hatte. Am 9. November 1813 kehrte der abermals besiegte Napoleon zu seiner Marie Louise zurück. Mehrmalige Friedensangebote der Siegermächte lehnte Napoleon, in völliger Verkennung seiner Lage, ab.

Marie Louise umarmt Napoleon zum letzten Mal

Am Morgen des 25. Januars 1814 verabschiedete sich Napoleon von Frau und Kind, um sich in das Militärlager zu begeben. Er sollte seine Familie nie mehr wieder sehen. Dem Wunsch nach Frieden leistete er allerdings bis zuletzt Widerstand. Die alliierten Gegner standen schon vor Paris, als Marie Louise auf Befehl ihres Gatten mit Sohn und Staatsschatz, eskortiert von 1200 Nationalgardisten, fliehen musste. Paris hatte kapituliert und Marie Louise landete auf ihrer Flucht schließlich in Blois an der Loire, das etwa 180 Kilometer von Paris entfernt liegt. Ihr Gatte hatte sich nach Schloss Fontainebleau mit immerhin noch 45 000 Soldaten zurückgezogen. An ihrem vierten Hochzeitstag, am 2. April 1814, erklärte die französische Regierung Napoleon für abgesetzt. Die Dynastie Bonaparte existierte nicht mehr, da eine Regentschaft des kleinen Sohnes kategorisch ausgeschlossen wurde. Auch eine Regentschaft an seiner Statt durch Marie Louise wurde abgelehnt.

Marie Louise muss nach Wien zurück und Napoleon ins Exil

Napoleon wurde die Insel Elba als souveränes Fürstentum überlassen, während Marie Louise zu ihrer und ihres Sohnes Versorgung die oberitalienischen Herzogtümer Parma, Piacenza und Guastalla erhalten sollte. Bei 400 000 Seelen müsse sie daraus genügend Kapital für ein angemessenes Leben ziehen können, befand Napoleon. Festgelegt wurde dies in dem „Vertrag von Fontainebleau“. Marie Louise reiste nach Schloss Rambouillet, wo sie ihren Vater und Fürst Metternich traf. Sie war verzweifelt und ratlos und warf sich ihrem Vater in die Arme. Kaiser Franz I., beraten von Fürst Metternich, beschloss, dass Marie Louise und ihr Sohn ab jetzt ausschließlich unter seinem Schutz und vorerst in Wien am Kaiserhof bei seiner Familie leben solle, bis sie in ihre Herzogtümer reisen könnte. Sein Enkelsohn würde die beste, standesgemäße Erziehung erhalten und Kaiser Franz I. würde an ihm Vaterstelle vertreten. Der ungeliebte Schwiegersohn Napoleon war nicht mehr von politischem Nutzen und es galt, ihn möglichst schnell aus Marie Louises Gedanken zu verbannen.



Abb. 5: Marie Louise von Österreich mit ihrem Sohn Napoleon (II.) Franz Bonaparte

Marie Louise reist über Füssen durch Tirol nach Wien

Am 24. April 1814 begann Marie Louises eingangs erwähnte Rückreise nach Wien, begleitet von 24 Kutschen und 62 Personen. Es war Marie Louises ausdrücklicher Wunsch, den Weg über den Bodensee, das Allgäu, in das ihr noch unbekannte Land Tirol zu nehmen. So kam es, dass die unglückliche, erschöpfte Kaiserin mit ihrem Sohn für einen Pferdewechsel lang die Stadt Füssen besuchte.

Der begeisterte Empfang in ihrer ehemaligen Heimat Österreich ließ Marie Louise das undankbare Pariser Volk schon etwas vergessen, und in Wien hatten sich zahlreiche neugierige Untertanen eingefunden, um sie und vor allem den kleinen Napoleon zu bewundern. Der kleine Prinz bezauberte durch seine Schönheit und Liebenswürdigkeit. Später sollte sich auch zeigen, dass er die Intelligenz seines Vaters geerbt hatte, aber auch das aufbrausende Wesen und die Liebe zum Kriegshandwerk. Marie Louises nun etwas verkleinerter Hofstaat bezog im Wiener Schloss Schönbrunn Quartier. Es war ein selbstständiger Haushalt mit immer noch französischen Bediensteten. Vor ihrer Abreise nach Italien wollte sich die kränkliche Exkaiserin unbedingt eine mehrwöchige Kur in Aix-les-Bains in Savoyen zur Erholung gönnen.

Marie Louises Sohn leidet.

Marie Louises Vater, Kaiser Franz I., ließ seine Tochter ungern fahren, der kleine Sohn musste in Wien bleiben und seine Mutter bekam einen Aufpasser mit, der alles über sie und ihr Verhalten nach Wien melden musste. Hier begann auch das vielgerügte Fehlverhalten Marie Louises ihrem Sohn gegenüber. Sie sei eine schlechte Mutter, schlechte Ehefrau, schwache Kaiserin gewesen, kritisieren vor allem französische Historiker. Für ihre Mutterrolle dem kleinen Napoleon gegenüber, trifft dieses Urteil teilweise zu, den Vorwurf, eine schlechte Ehefrau gewesen zu sein, kann man ihr jedoch nicht machen. Selbst Napoleon verlor in seinen späteren Erinnerungen, die er auf St. Helena diktiert hatte, nie ein böses Wort über sie. Er selbst hatte zahllose Geliebte, mehrere uneheliche Kinder, und bevor er auf die Insel Elba musste, zog er sich angeblich auch noch eine Geschlechtskrankheit zu.

Der große Verlierer war in der Tat Marie Louises Sohn. Von seinem Großvater liebevoll erzogen, aber immer unter strengster Bewachung, durfte er zwar Karriere beim Militär machen, aber nicht einmal außer Landes reisen. Man hielt das für gefährlich, mehrere Entführungsversuche gaben den Bewachern Recht. Für die europäischen Monarchen sollte er möglichst unsichtbar sein, die noch vorhandenen Bonapartisten versuchten einige Male ihn als Hoffnungsträger einer Restauration zu installieren, die perfekte Polizeiüberwachung des Wiener Hofes verhinderte dies alles jedoch. Vorerst war er aber ein kleiner Junge, der nicht verstand, warum seine Mutter immer so lange abwesend war.

Marie Louises neue Liebe

Für den kleinen Napoleon sollte es noch viel schlimmer werden, denn der verordnete Begleiter seiner Mutter war ein verdienter General und Diplomat, aber gleichzeitig auch ein großer Charmeur: der einäugige Graf Adam Adalbert Neipperg, 39 Jahre alt

und ursprünglich aus altem schwäbischem Adel stammend. Er sprach mehrere Sprachen, war sehr gebildet und musikalisch, zu dieser Zeit noch verheiratet und Vater von vier Kindern. Marie Louise war jetzt 23-jährig, ihr Gatte in weiter Ferne und das voraussichtlich für immer, und sie verliebte sich unsterblich in Graf Neipperg. Bei einer weiteren Reise wurden sie, streng geheim natürlich, ein Liebespaar. Angeblich wusste der Wiener Hof davon nichts²², schwer vorstellbar, wahrscheinlich kam es ganz gelegen, dass Marie Louise ihren Gemahl auf Elba nun überhaupt nicht mehr zu sehen wünschte und auch an einem weiteren Briefwechsel mit ihm nicht mehr viel Interesse zeigte.

Entscheidungen des Wiener Kongresses

Inzwischen tagte und tanzte der Wiener Kongress, in dem die europäische Nachkriegsordnung geregelt wurde. Marie Louise, die jetzt schnell aus Wien wegkommen und mit Neipperg in ihre Herzogtümer reisen wollte, musste noch viel Geduld aufbringen. Sie hatte es bei ihrem Vater durchgesetzt, dass Graf Neipperg als ihr Obersthofmeister und Minister in Parma ihre Regierungsgeschäfte leiten durfte. Die Monarchen Europas blieben aber unerbittlich in der Frage um die Nachfolge nach ihrem Tod. Ihr Sohn sollte sie auf keinen Fall beerben können, die Herzogtümer würden wieder zurück an die Bourbonen fallen.²³ Kaiser Franz I., fand es unter diesen Umständen unmöglich, dass Marie Louise ihr Kind mitnehmen könne, er versicherte ihr, dass es dem kleinen Napoleon an seinem Hof an nichts fehlen würde. Allerdings wurde er ab jetzt „Franz“ gerufen und alles Französische aus seinem Umfeld entfernt. Als Entschädigung für den unerreichbaren Herzogstitel in Italien verlieh ihm Kaiser Franz I. den Titel: „Herzog von Reichstadt“²⁴, wofür seine Mutter zwei Jahre lang kämpfen musste.

Marie Louise beginnt ein neues Leben

Am 7. März 1815 erschreckte Europa die Nachricht, dass Napoleon von seiner Insel Elba geflüchtet war, treue Soldaten um sich sammelte und auf Paris zu marschierte. Marie Louise solle sich dort mit ihrem Sohn einfinden, befahl ihr Napoleon. Die weinende Marie Louise weigerte sich allerdings entschieden. Napoleons erneute Herrschaft dauerte nur 100 Tage und fand in Waterloo ihr endgültiges Ende. Diesmal setzten ihn die Briten auf der schwer bewachten Insel St. Helena im südlichen Atlantik ab, die er bis zu seinem Tod nicht mehr verlassen konnte. Im März 1816 war es dann für Marie Louise so weit: die Reise in ihr neues Leben konnte beginnen. Die Gattin ihres Geliebten Neippergs war inzwischen verstorben, ihr Lebenspartner somit Witwer. Der Preis für ihre Freiheit war allerdings ihr zurückgelassener Sohn, die Trennung war für alle sehr schmerzhaft.²⁵

Marie Louises Einzug in ihrem Herzogtum

Mit viel Prunk und Pomp zogen Marie Louise und ihr Hofstaat in Parma ein. Schon da fiel ihr Blick auf die vielen zerlumpten und abgehärmten Menschen an den Straßenrändern. In Parma herrschte Hungersnot, die ständig durchziehenden Truppen hatten das Land verwüstet und seiner Ressourcen beraubt. Die drei Millionen Francs Kriegssteuern, die sie für Österreich aus dieser verarmten Gegend herauspressen sollte, waren eindeutig zu viel. Marie Louise setzte sich bei ihrem

Vater erfolgreich für die Steuerherabsetzung ein und erwirkte bei ihm Hilfe bei der Verbesserung der Ernährungslage. Marie Louises Vater, der 48-jährige Kaiser Franz I. war soeben wieder Witwer geworden, nachdem seine dritte Ehefrau ihrem Tuberkuloseleiden erlegen war. Schon sieben Monate später heiratete er zum vierten Mal, diesmal die bayerische 24-jährige Prinzessin Karoline Auguste, wieder eine Cousine, die in Wien in seiner unmittelbaren Nähe gewohnt hatte.

Marie Louise entwickelt sich zur Landesmutter

Marie Louise begann bald mit Restaurierungsarbeiten an ihrer Hauptresidenz, dem Palazzo Ducale, den schönen Parco Ducale hatte sie als Gartenliebhaberin sofort in ihr Herz geschlossen. Daneben besaß sie noch ein weiteres Schloss in Colonna, das kleine Versailles genannt. Auch zwei Villen standen ihr zur Verfügung und sie ging ihren Repräsentationsaufgaben in den wechselnden Residenzen nach.

Parma war eine altherwürdige Kulturstadt, die Festung Piacenza eine österreichische Garnison. Marie Louise arbeitete sich nun relativ schnell zu einer guten Landesmutter hoch, bald gewann sie die Zuneigung und den Respekt ihrer Untertanen. Eine geordnete Finanzpolitik war der sparsamen Habsburgerin sehr wichtig und Graf Neipperg stand ihr geschickt und ergeben zur Seite. Ihren Sohn Franz in Wien konnte Marie Louise 1817 nicht besuchen, da die Schwangerschaft ihrer Tochter Albertine die anstrengende Reise nach Wien verhinderte. Da Marie Louise immer noch mit Napoleon verheiratet war, wurde dieses Ereignis aber verheimlicht und das Kind, gleich nach der Geburt, zu Pflegeeltern direkt neben dem Palast gegeben. Nach weiteren Schwangerschaften und Fehlgeburten bekam sie noch einen Sohn, Wilhelm Albrecht. Das waren sicherlich die Ursachen, weshalb sie jetzt nur noch selten nach Wien reisen konnte.

Nach dem Tod Napoleons heiratet Marie Louise ihren Lebensgefährten Neipperg

Am 5. Mai 1821 verstarb Napoleon auf St. Helena an Magenkrebs, einem in seiner Familie verbreiteten Leiden. Nach drei Monaten der Trauer wurden Marie Louise, in Italien jetzt „Maria Luigia“ genannt, und Graf Neipperg im August 1821 in aller Stille getraut, eine morganatische Eheschließung.²⁶ Der älteste Sohn Neippergs erfuhr erst nach der Trauung von der Existenz seiner Stiefgeschwister, er beschrieb die Ehe seines Vaters mit Marie Louise als mustergültig und sehr liebevoll.

Am 22. Februar 1829 verstarb der herzkranke Graf Neipperg, Marie Louises zweiter Ehemann, weswegen sie untröstlich war. Sie war jetzt 38 Jahre alt, ihr Gatte hatte kein Vermögen hinterlassen und empfahl in seinem Testament seine Kinder aus erster Ehe der Gnade seines Monarchen. In diesem Testament bekannte er auch die Geburt seiner beiden Kinder mit Marie Louise, die die Herzogin zu Graf und Gräfin Montenuovo (die italienische Form von Neipperg = Neuberg) ernannt hatte, mit dem Versprechen sie zu adoptieren. Aufgrund dieses Testamentes zwang Metternich Marie Louise die genauen Geburtsdaten ihrer Kinder bekannt zu geben, da eine Adoption von Kindern aus einem Ehebruch nach geltendem Gesetz nicht möglich war. Über Umwege erfuhr ihr Sohn Franz in Wien von der zweiten Ehe seiner Mutter und später von seinen Stiefgeschwistern.



Abb. 6: *Napoleon (II.) Franz, der Herzog von Reichstadt in österreichischer Uniform*

Der Erstgeborene von Marie Louise, der Herzog von Reichstadt, war inzwischen ein charmanter, hübscher, blonder Prinz, fast 1,90 Meter groß, intelligent und ehrgeizig. Er hatte die großen blauen Augen seiner Mutter geerbt und verehrte seinen Vater glühend. Seine geliebte Mutter hatte er in den letzten 12 Jahren aber nur sechsmal gesehen, jeweils einige Wochen im Sommer.

Marie Louise als Förderin in ihrem Herzogtum

Marie Louise wurde in Parma inzwischen die „Buona Duchessa“, die gute Herzogin, genannt. Sie förderte in großem Maße Parmas kulturelle Entwicklung, baute ein Musikkonservatorium und vor allem das „Teatro Regio“, eines der schönsten klassizistischen Theater Italiens, wo heute jeden Sommer die Verdi-Festspiele aufgeführt werden. Parmas Universität wurde erweitert, ein Entbindungsheim für

ledige und verheiratete Mütter entstand, ebenso eine Anstalt für vaterlose Knaben. Sie kümmerte sich um die Schulbildung und die Volksgesundheit, Brücken, Straßen und Dämme wurden gebaut, ihr Regiment zeugte von Milde, Güte und Klugheit.

Langsam erholte sich auch wieder die Landwirtschaft. Den Parma-Schinken und den Parmesan Käse schätzen wir noch heute. Mit der Schafzucht, den Tabakfabriken und der Rohseideerzeugung kam der Gewerbehandel wieder auf die Beine. Marie Louise musste aber auch die Unruhen erleben, die das herausziehende Nationalbewusstsein der Italiener auslöste, was 1861 schließlich zu einem vereinigten italienischen Königreich führte. Eine Revolution in Parma 1831 konnte nur mit Zuhilfenahme der Truppen ihres Vaters beendet werden. Die von ihr danach erlassene Amnestie ist ein Beleg für ihr mildes Regiment. Man darf in diesem Zusammenhang nicht vergessen, dass ihre Regierungsfreiheit stark eingeschränkt war, ständig überwacht von Metternichs Polizeispitzeln und immer im Sinne des österreichischen Kaisers in Wien zu sein hatte.

Grausames Ende des Herzogs von Reichstadt

Und wieder einmal fügte ihr das Schicksal größte Schmerzen zu. Marie Louises 21-jähriger Sohn Franz in Wien wurde schwer krank, die Tuberkulose hatte seine Lunge und den Kehlkopf zerfressen und er musste entsetzlich leiden. Marie Louise wurde zu spät über den ernstesten Zustand ihres Sohnes informiert und kam gerade noch rechtzeitig, um ihren sterbenden Erstgeborenen noch einmal in die Arme zu schließen. Am 22. Juli 1832 verschied der viel zu junge Herzog von Reichstadt. Sein Großvater war in tiefer Trauer und an seinem offenen Sarg defilierten die Wiener in großer Zahl vorbei. Sein Leichnam wurde in der Kapuzinergruft, der Begräbnisstätte der Habsburger, beigesetzt. 1940 ließ Adolf Hitler für das französische Volk den Sarkophag an die Seite seines Vaters nach Paris in den Invalidendom bringen.

Marie Louise als Witwe von General Neipperg

Marie Louise ließ ihrem verstorbenem Gatten Neipperg in Parma ein prunkvolles, klassizistisches Grabmal in der Kirche Madonna della Steccata errichten. Den fehlenden Partner mussten jetzt diverse jüngere Liebhaber ersetzen, schließlich hatte sie die „pathologische physische Veranlagung der Habsburger“²⁷, das erotische Temperament der Habsburger, in ihren Adern. Einer ihrer Geliebten war ein reicher, 30jähriger Adelige aus Parma, der Marchese Sanvitale, mit dem sie ihre 15jährige Tochter Albertina verlobte. Diese Ehe ihrer jungen Tochter wurde jedoch sehr harmonisch, ihr entsprossen vier Enkelkinder, denen sie eine liebevolle Großmutter war.

Marie Louises Affären und ihre dritte Ehe

Marie Louises Affären haben ihr viel Kritik eingebracht, weshalb sie sich wohl am 17. Februar 1834 dazu entschloss, eine dritte Ehe einzugehen, diesmal eine Vernunft Ehe, nachdem sie sowohl eine politische wie auch eine Liebesheirat schon erlebt hatte. Der Auserwählte war der Nachfolger ihres verstorbenen Gatten Neipperg im Ministeramt, der jetzige Obersthofmeister und leitende Minister in Parma, Graf Charles René von Bombelles. Graf Bombelles war ein gebürtiger Franzose, verwitwet

und Vater von vier erwachsenen Kindern, er wird als sehr kunstsinnig und fleißig geschildert. Über diese Ehe, die bis zum Tode der Herzogin, also 13 Jahre lang bestand, ist nicht viel bekannt. Es scheint ein harmonisches Miteinander gewesen zu sein. Nachmittags pflegte das Ehepaar auszufahren, die Dörfer wurden besucht und Marie Louise verteilte großzügig Geldgeschenke.

Ihr „liebster Papa“ stirbt und Marie Louise, die „Buona Duchessa“erlebt ihre letzten Tage

Eine schwere Erschütterung, vielleicht die größte ihres Lebens, verursachte Marie Louise der Tod ihres Vaters am 2. März 1835.²⁸ Der bei seinen Untertanen als gut und beliebt geltende Kaiser Franz I., der „Vater seiner Völker“²⁹, lebte nicht mehr. Er wurde von seinen Kindern, seinen Untertanen und seiner vierten Ehefrau, der bayerischen Karoline Auguste, die noch viele Jahre lebte und in ihrem Schlafzimmer einen Altar zum Andenken an den verstorbenen Kaiser aufbaute, sehr beweint.

Im Dezember 1847 erkrankte Marie Louise an einer Lungenentzündung. Die Bevölkerung Parmas betete in den Kirchen für ihre Herzogin. Versehen mit den Sterbesakramenten verabschiedete sich Marie Louise von ihrer Familie und starb kurz nach ihrem 56. Geburtstag, am 17. Dezember 1847. Ihr Leichnam wurde einbalsamiert, öffentlich aufgebahrt und die Parmenser zogen an ihrer „Buona Duchessa“ vorbei, die ihnen 31 Jahre lang eine gütige Herrscherin gewesen war. Ihr Leichnam wurde in einen Holzsarg gelegt, der in einen bleiernen und einen dritten hölzernen Sarg verschlossen wurde.³⁰ So trat Marie Louise ihre letzte Reise nach Wien an. In der Kapuzinergruft fand sie zu Füßen ihres Vaters und neben ihrem Sohn ihre letzte Ruhestätte.³¹ In Parma wird das Andenken an Maria Luigia hochgehalten, sie ist dort immer noch populär, aufgrund all dessen, was sie Gutes für die Stadt getan hat.

Nachwort

Wir haben Marie Louise durch ihr bewegtes Leben begleitet. Sie war die vormalige Erzherzogin von Österreich, dann Kaiserin von Frankreich und später die Herzogin von Parma, Piacenza und Guastalla. Ihr Leben währte 56 Jahre und es brachte für sie ungeahnte Höhen und auch schwer zu ertragende Tiefen. In einer Zeit großer Verzweiflung über ihre ungewisse Zukunft hat das Schicksal es so gewollt, dass sich die ehemalige Kaiserin von Frankreich auf dem Weg von Paris nach Wien für kurze Zeit in der Mitte unserer Heimatstadt Füssen aufgehalten hat.

Dank

Besonderer Dank gebührt meinem Sohn Raphael Peresson, Politikwissenschaftler M.A., an der Universität Hildesheim, der mir mit ständigem Rat und Korrekturarbeit zur Seite stand.

Herzlichen Dank sage ich auch Frau Ruth Michelbach vom Stadtarchiv Füssen für die Übermittlung des Originaltextes der Füssener Chronik von Josef Feistle.

Anmerkungen:

- ¹ Ettelt R., (1971), S. 349.
- ² Feistle, Josef war Lehrer in Füssen und schrieb eine Chronik „Materialien zur Geschichte der Stadt Füssen von den ältesten Zeiten bis 1861“.
- ³ Feistle, (1869), S.84.
- ⁴ Schiel, (1938), S. 57. Marie Louise titulierte ihren Vater in unzähligen Briefen „liebster Papa“, es war ein ausgesprochen liebevolles Verhältnis, das bis an das Lebensende ihres Vaters andauerte.
- ⁵ vgl. Schiel, (1983), S. 266. Männer spannten die Kutschpferde aus und zogen die Kutsche selber, eine große Ehrerbietungsbezeugung und Willkommensgeste.
- ⁶ Bis 1804: Kaiser Franz II., Kaiser des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation
Danach (ab 1804) Kaiser Franz I., der erste österreichische Kaiser.
- ⁷ Aretz, (2013), S. 18, 19.
- ⁸ vgl. Aretz, (2013), S. 21, 22. Kaiser Franz I. hatte wenig übrig für Literatur und Kunst. Er liebte mehr Natur, Botanik, Tiere und das Landleben.
- ⁹ Herre, (1996), S. 107.
- ¹⁰ vgl. Willms, (2005), S. 521.
- ¹¹ vgl. Herre, (1996)S. 54.
- ¹² Herre, (1996), S. 60.
- ¹³ vgl. Gläser, (2004),S.147
- ¹⁴ vgl. Herre, (1996), S. 93. Napoleon hatte ursprünglich eine lange und feierliche Begegnungszeremonie vorgesehen. Marie Louise sollte in der Stadt Soissons begrüßt werden und vor ihm auf die Knie sinken. Die Bevölkerung war sehr enttäuscht über den Ausfall der Feierlichkeiten.
- ¹⁵ Herre, (1996), S. 101.
- ¹⁶ Herre, (1996), S. 112.
- ¹⁷ vgl. Herre, (1996), S. 148.
- ¹⁸ Gläser, (2004), S. 148.
- ¹⁹ Schiel, (1983), S. 144.
- ²⁰ Gläser, (2004), S. 152.
- ²¹ Ebert, (1813) und (1814). Die Romane von Sabine Ebert „1813“ und „1815“ sind bestens recherchiert und verpacken das Geschehen in eine spannende Historiengeschichte.
- ²² Zamoyski, (2015), S. 109.
- ²³ Zamoyski, (2015), S. 521.
- ²⁴ Reichstadt ist eine Stadt in Böhmen, heute Tschechien, die Kaiser Franz I. zur Herzogstadt erhoben hat, um die Versorgung seines Enkels Franz sicherzustellen.
- ²⁵ Schiel, (1983), S. 325.
- ²⁶ Eine morganatische Ehe bedeutet eine nicht ebenbürtige Ehe, eine sogenannte Ehe zur linken Hand.
- ²⁷ Schiel, (1983), S. 370.
- ²⁸ Schiel, (1983), S. 382.
- ²⁹ vgl. Schiel, (1983), S. 381.
- ³⁰ Schiel, (1983), S. 388.
- ³¹ Marie Louises Sarkophag ruht nicht mehr zu Füßen ihres Vaters, sondern in der „Neuen Gruft“, gegenüber dem Kaiser von Mexiko in der Kapuzinergruft in Wien.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Quellen:

- Feistle**, Josef: Materialien zur Geschichte der Stadt Füssen, von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1861, Stadtarchiv Füssen, 1861.
- Palmstierna**, C.F.: Briefe der Marie Louise an Napoleon. Zusammengestellt und kommentiert von dem Autor, München, 1960.

Literatur:

- Aretz**, Gertrude: Marie Louise. Erzherzogin von Österreich, Kaiserin der Franzosen, Napoleons zweite Ehefrau. Nachdruck der Originalausgabe v. 1936, Hamburg, 2013.
- Bremm**, Klaus-Jürgen: Die Schlacht: Waterloo 1815, Darmstadt, 2015.
- Cornwell**, Bernard: Waterloo. Eine Schlacht verändert Europa, Reinbek, 2015.
- Dickinger**, Christian: Habsburgs schwarze Schafe. Über Sonderlinge, Rebellen und Wahnsinnige im kaiserlichen Hause, 4. Auflage, München, 2006.
- Dufraisie**, Roger: Napoleon: Revolutionär und Monarch, München, 2005.
- Ebert**, Sabine: 1813 - Kriegsfeuer. Roman, München, 2013.
- Ebert**, Sabine: 1815 - Blut Frieden. Roman, München, 2015.
- Ettelt**, Rudibert: Geschichte der Stadt Füssen, 2. Auflage, Füssen, 1971.
- Fabel**, Renate: Der kleine Adler. Napoleons Sohn - ein Spielball der Politik (1811 - 1832), Wien, 2011.
- Feuerstein-Prasser**, Karin: Sturz des Adlers „Vorwärts, nach Paris!“ in G'Geschichte: 1813 Für Freiheit und Einheit! Die Deutschen gegen Napoleon, Heft Nr. 5, 2013, S. 54 - 55.
- Gläser**, Stefan: Frauen um Napoleon, München, 2004.
- Größing**, Sigrid-Maria: Die Liebschaften Napoleons, Wien, 2003.
- Hamann**, Brigitte (Hrsg): Die Habsburger. Ein biographisches Lexikon, 2. Auflage, Wien/München, 2001.
- Hamm**, Margot/**Brockhoff**, Evamaria/**Bräu**, Volker/**Buchhold**, Stefanie/**Lerche**, Uta: Katalog zur Bayerischen Landesausstellung 2015, Haus der Bayerischen Geschichte: Napoleon und Bayern, Darmstadt, 2015.
- Hansert**, Andreas: Die Habsburger, Geschichte einer Herrscherdynastie, Petersberg, 2009.
- Herre**, Franz: Marie Louise. Napoleon war ihr Schicksal, Köln, 1996.
- Herre**, Franz: Napoleon Bonaparte. Eine Biographie, München, 2006.
- Iby**, Elfriede: Napoleon in Schönbrunn, in: URL: <http://www.habsburger.net/de/themen/napoleon-und-marie-louise>, Zugriff am 10.08.2015.
- Junkelmann**, Marcus: Napoleon und Bayern. Eine Königskrone und ihr Preis, Regensburg, 2014.
- King**, David: Wien 1814, München/Berlin, 2015.
- Kramar**, Konrad/**Stuiber**, Petra: Die schrulligen Habsburger. Marotten und Allüren eines Kaiserhauses, Wien, 1999.
- Kurzel-Runtscheiner**, Monica: Napoleon und Marie Louise 1810 - 1815. Erste Begegnung und Hochzeit in Paris, in: URL: <http://www.habsburger.net/de/kapitel/erste-begegnung-und-hochzeit-paris>, Zugriff am 25.05.2015.
- Kurzel-Runtscheiner**, Monica/**Wohlfahrt**, Michael: Marie Louise und der Herzog von Reichstadt/Die Welt der Habsburger, in: URL: <http://www.habsburger.net/de/kapitel/marie-louise-und-der-herzog-von-reichstadt>, Zugriff am 25.05.2015.
- Kurzel-Runtscheiner**, Monica: Napoleons Hochzeit. Eine Ausstellung des Kunsthistorischen Museums zum 200-Jahr-Jubiläum der Vermählung Napoleons mit Marie Louise von Österreich, Ausstellungskatalog des KHM, Wien, 2010.
- Lefebvre**, Georges: Napoleon, Stuttgart, 2012.
- Leitner**, Thea: Habsburgs vergessene Kinder, 7. Auflage, München, 2000.
- Leitner**, Thea: Skandal bei Hof, Frauenschicksale an europäischen Königshöfen, 3. Auflage, München, 1996.
- Müchler**, Günter: Napoleons hundert Tage, Darmstadt, 2014.
- Platthaus**, Andreas: 1813. Die Völkerschlacht und das Ende der Alten Welt, Berlin, 2013.
- Praschl-Bichler**, Gabriele: Liebesgeschichten und Heiratssachen im Hause Habsburg, 2. Auflage, München, 2003.
- Rosenstrauch**, Hazel: Congress mit Damen, 1814/15. Europa zu Gast in Wien, Wien, 2014.
- Rosenstrauch**, Hazel: Schön, klug und raffiniert, in: Die Zeit - Zeit Geschichte: 1815 Napoleons Ende, Waterloo und der Wiener Kongress, Heft Nr.2, 2015, S. 38 - 43.
- Schiel**, Irmgard: Marie Louise - Eine Habsburgerin für Napoleon, Stuttgart, 1983.

Schuler, Thomas: „Wir sind auf einem Vulkan“ Napoleon und Bayern, München, 2015.
Schmitz, Heiko: Fehler mit Folgen, Die Befreiungskriege in G'Geschichte: 1813 Für Freiheit und Einheit! Die Deutschen gegen Napoleon, Heft Nr. 5, 2013, S. 42 - 43.
Thoma, Helga: Ungeliebte Königin, Ehetragödien an Europas Fürstenhöfen, 5. Auflage, München, 2004.
Ullrich, Volker: Napoleon. Eine Biographie, München, 2006.
Unterreiner, Katrin: Die Habsburger. Eine europäische Dynastie im Porträt, Wien, 2011.
Vocelka, Karl: Glanz und Untergang der höfischen Welt. Repräsentation, Reform und Reaktion im habsburgischen Vielvölkerstaat 1699 - 1815, Wien, 2001.
Weissensteiner, Friedrich: Frauen auf Habsburgs Thron - die österreichischen Kaiserinnen, Wien, 1998.
Weissensteiner, Friedrich: Liebeshimmel und Eehöllen. Heiraten zwischen Habsburgern und Wittelsbachern, München, 2001.
Willms, Johannes: Napoleon. Eine Biographie, München, 2005.
Widl, Robert: Napoleons verhängnisvolle Familie. Seine Mutter als Zeugin der Geschichte, Wien, 1992.
Zamoyski, Adam: 1812. Napoleons Feldzug in Russland, 2. Auflage, München, 2012.
Zamoyski, Adam: 1815 - Napoleons Sturz und der Wiener Kongress, München, 2014.

Abbildungen:

- Abb. 1: Bild von Francois Gérard: Marie Louise von Österreich, 1810, Louvre Paris
- Abb. 2: Bild von Jean Baptiste Isabey: Marie Louise, Kaiserin der Franzosen, 1810, Kunsthistorisches Museum Wien (J. B. Isabey war viele Jahre lang der Zeichenlehrer von Marie Louise, Anm. d. Verf.)
- Abb. 3: Bild von Joseph-Boniface Franque: Marie Louise und der König von Rom, 1810, Museum Versailles
- Abb. 4: Bild von Thomas Lawrence: Napoleon II. Franz Bonaparte, 1818/19, Fogg Art Museum, Harvard University
- Abb. 5: Bild von Francois Gérard; Marie Louise mit ihrem Sohn Napoleon (II.) Franz Bonaparte, 1813, Museum Versailles
- Abb. 6: Bild von . Moritz Daffinger: Napoleon (II.) Franz, der Herzog von Reichstadt in österreichischer Uniform, 1830

Alle Abbildungen sind gemeinfrei unter: <https://wikimedia.org/wikipedia/commons>